

§ 1. Topographie.

Damme wird begrenzt im Norden von den Dammer Bergen, im Osten von dem großen Moore, dem Dümmer, im Süden von dem großen Moore, im Westen von den Dammer Bergen.

Letztere werden im Norden, Osten und Süden von Moor eingeschlossen. Im Süden von Damme, unmittelbar hinter Börden, beginnt das Wittesfeld, welches im Osten von dem großen Moor (Dieven) und den Dieven Wiesen begrenzt wird.

Der Boden dieses Districtes besteht teils aus Lehmboden, teils aus Moor, teils aus Sand. Die Dammer Berge erstrecken sich von Neuentkirchen nach Norden bis gegen Holsdorf, nach Südosten bis an den Ort Damme, nach Nordosten bis gegen Bechta, so daß sie eine Länge von ungefähr sechs Stunden, eine Breite von pl. m. $\frac{1}{2}$ Stunde haben. Die höchsten Punkte, vielleicht 10 bis 20 Hügel, sollen an die 500 Fuß hoch sein, während eine Reihe anderer eine geringere Höhe besitzt. Die Berge wechseln häufig mit Thälern, sie sind ungeheuer schluchtenreich. Das große Moor trennt die Dammer Berge von dem Süntelgebirge und dem Stemsborner Berge. Das Gebirge ist angeschwemmt. Man findet auf demselben wie auch auf dem benachbarten Stemsborne häufig versteinerte Seetiere; man fand versteinerte Muscheln, Auster, Schnecken u. s. w. In den Bergen befinden sich bedeutende Lager von Kieselsteinen, sonst enthalten sie im allgemeinen nur Kies.

Der südwestliche Teil des Gebirges fällt nach der Hunte bezw. Hase sanft ab.

Die ganze Hügelreihe ist mehr oder weniger mit Haidekraut und mit Tannen bewachsen; unter der Haide befindet sich vielfach ein braunschwarzer Urboden, der keine Feuchtigkeit durchläßt. Das Gehen auf solchem schlüpfrigen Boden ist bei anhaltendem Regenwetter sehr beschwerlich.

Die benachbarten Flüsse sind die Hase und die Hunte. Erstere ist kaum zwei Stunden, letztere eine Stunde von dem Orte Damme entfernt. Sie erhalten aus der Umgegend von Damme, Neuentkirchen und Steinfeld bedeutende Zuflüsse, teils aus Quellen, welche die Gebirgsabdachung in reichem Maße besitzt, teils sammelt sich das Wasser in den großen Haide- und Moorflächen. Die Wasserscheide zwischen Hase und Hunte bildet der Höhenrücken zwischen Damme und Engter (Dieven). Dieser kommt bei Greben, eine Stunde von Damme, aus dem Moore, zieht sich nördlich von Hinnentamp nach den Dammer Bergen, verfolgt den Höhenzug der Berge und zieht sich südwärts bis nach Bechta.

Die westliche Abdachung der Dammer Berge hat mehr Quellen als die östliche, welches wohl darin seinen Grund hat, daß die von Westen kommenden Winde mehr Regen und Nebel mit sich führen als die Ostwinde, welche den Boden austrocknen. Ein größerer, zu dem Flußgebiete der Hase gehörender Bach, ist der Sticksbeicher Mühlenbach, welcher im Moore bei Barenau entspringt und, durch kleinere Bäche aus den Kirchspielen Damme und Neuentkirchen verstärkt, sich in die Hase ergießt.

Das Wort Hase ist wohl entstanden aus dem altfächsischen *Hasse*, welches synonym mit *Aue*, *Owe* ist und Fluß bedeutet = *Aue*.

Die *Owe* ist im Dammer Moor ein Nebenfluß der Hunte. Zum Flußgebiete der Hunte gehört der Moorbach im Dammer Moore, welcher aus mehreren Quellen zu Greben, bei der Bezabde und in den Dammer Bergen entspringt, die sich im Moore vereinigen und dem Dümmer zufließen¹⁾.

¹⁾ Noch mehrere andere kleine Bäche im Kirchspiel Damme fließen einzeln oder vereinigt dem Dümmer oder der alten Hunte zu.

Auf der Bezadde, einem hochgelegenen sumpfigen Terrain, eine halbe Stunde von Damme, entspringt der durch Damme fließende Mühlenbach in einer Höhe von ca. 180 Fuß. Die Berge von der Bezadde bis zur Steinfelders Chaussee, besonders in der Gegend der Derjaburg, sind außerordentlich reich an Quellen, so daß sie bei nassem Wetter eine Unmasse Wasser über die anliegenden Felder und Wiesen ergießen. Viele Quellen an den Bergen sind verstopft. Durch den auf der Bezadde entspringenden Bach werden drei große Mühlen unterhalten.

Das Moor ist meistens Hochmoor, entstanden aus untergegangenen Nadelholzwaldungen. Reste davon finden sich im Moore als Kien, welcher als Brennmaterial benutzt wird. Aus einer Tiefe von 1 bis 5 Fuß werden diese gewaltigen Ueberreste des frühern Urwaldes beim Torfgraben zu Tage gefördert. Auch einzelne Wassertümpel in der Haide enthalten Moorerde, welche sich durch Abschwemmung der umliegenden Waldung gebildet haben kann. Das Moor hat früher jedenfalls einen größern Flächenraum eingenommen, als es jetzt hat. Durch Abgraben und Kultur nimmt es noch fortwährend ab.

Der Name Damme ist entstanden aus Dam, Damm. In alten Urkunden findet sich noch vielfach die Schreibweise Dam. Es lag an einem alten Heerwege im Gaue Derjaburg und kann seinen Namen erhalten haben von dem Damme, welcher die Cherusker von den Angrivariern trennte. In genanntem Gaue war Damme der Hauptsitz, besonders in gerichtlicher Beziehung¹⁾.

Einige größere Gewässer bei Damme bedürfen noch der Erwähnung. In der Nähe der Schanzen befindet sich ein Gewässer, welches bei regnerischem Wetter eine halbe Stunde lang und eine Viertelstunde breit sein mag, der sogenannte Piärpool, = Pferdepfuhl. Woher der Name kommt, ist nicht zu erkennen, jedoch könnte er auf die römische Reiterei zurück-

¹⁾ Cfr. meine Geschichte von Damme und des Gaues Derjaburg, Köln bei Bachem.

geführt werden. Etwas weiter, nach den Dieben hin, befindet sich ein Gewässer, welches ungefähr 100 Meter lang und 10 bis 30 Meter breit ist, Dievenbölkchen genannt. Das Wasser hat eine dunkle Farbe, kein Fisch kann in demselben leben, keine Pflanze in demselben gedeihen. Unter dem Gewässer soll einer Sage zufolge ein Fluß herzuführen, welcher dasselbe unergründlich macht. Ein kleineres Gewässer auf den Dieben hat den Namen Düvelspütten; alle drei sind bei anhaltendem Regen von ziemlich bedeutender Ausdehnung.

Über die Dammer Berge findet sich eine sehr interessante Abhandlung des Prof. Martin in Leiden, welche in den Abhandlungen des naturwissenschaftlichen Vereins in Bremen im 7. Band abgedruckt ist. Es wird für uns von großem Interesse sein, etwas Näheres über die Formationen u. zu erfahren, weshalb in Kürze die Hauptmomente besprochen werden mögen.

In den Dammer Bergen findet man ein gemengtes Diluvium und ein Tertiärgebirge. Es läßt sich eine Reihe Hügel bestimmen, welche von Nättrup aus bis zum Mordhühlenberge sich erstrecken und eine Höhe von 400 bis 500 Fuß haben, desgleichen kann man Hügelstreifen bilden, welche 100, 200, 300 Fuß hoch sind und mit dem Erftern parallel laufen. Nach Dr. Martin¹⁾ hat man in den Dammer Bergen folgende Versteinerungen gefunden:

Goniatites sphaericus de Haan, Ammonites angulatus v. Schloth, Ammonites Bucklandi Sow. Am. Conybeari Sow. Am. capricornus v. Schloth. Am. radians Rein. Am. affinis v. Seeb. Favosites gothlandica Lam. emend. Edw. Haime. Astylospongia praemorsa F. Roem.

Tertiäre Hölzer sind besonders in beträchtlicher Größe bei Kokenwälsde vorgekommen.

Nordische Geschiebe findet man vielfach in den Dammer Bergen, wovon besonders die zahlreichen Hünensteine und Steine in Bauwerken Zeugnis geben.

¹⁾ A. a. O.

Vorherrschend sind: Granit, Gneisse, Quarzite und Felsitporphyre.

Ob Silurische Geschiebe in den Dammer Bergen, besonders im westlichen Diluvium, in dem obern Geschiebelehm zu finden sind, vermögen die Gelehrten, besonders Dr. Martin, noch nicht zu entscheiden und muß die Lösung dieser Frage weiteren Forschungen überlassen bleiben. Bei der Anlage eines Brunnens in Offenbeck wurden Steinkohlenlager zu Tage gefördert; ob die Dammer Berge weitere Schichten enthalten, hat noch nicht festgestellt werden können. Die Dammer Berge enthalten vorzugsweise rote und lichtgraue Sandsteine und gibt Dr. Martin ihre Gesamtmenge auf zwei Drittel aller eratischen Steine an.

Das Diluvium der Dammer Berge wird in drei verschiedene Abteilungen gegliedert, deren obere und mittlere aus Sand oder Kies besteht, während in der untern sich vorzugsweise Mergel mit Kalkconcretionen vorfindet. In der Nähe von Handorf, bei der Bezabde und bei Römbeck befinden sich verhältnismäßig bedeutendere Thonablagerungen. Nach Dr. Martin stehen u. a. an der Chaussée von Wörden nach Damme unweit der Hünensteine ungeschichtete Thone an und repräsentieren einen echten Geschiebelehm mit zahlreichen großen Geschieben, unter denen Feuersteinknollen neben bunten Sandsteinen und nordischen Steinen besonders häufig sind.

„Die an dem Fuße der Derjaburg entspringenden Quellen, welche der Hase zufließen, sind absteigende Schichtquellen, welche im Hangenden des untern Diluviums entspringen, nachdem sie durch die Sande des mittlern und obern Diluviums filtriert sind.“ Die bedeutendern Quellen der Dammer Berge haben einen ähnlichen Ursprung, „so daß die Grenze zwischen unterm und mittlern Diluvium als wasserführende Schicht von großer Bedeutung ist.“ Wir wissen also jetzt zur Genüge, daß die Dammer Berge stellenweise quellenreich und deshalb schlüpfrig sind. Die „Bezabde“, deren Quelle annähernd 180 Fuß hoch liegt, „fließt im Hangenden des untern Diluviums, und auch vier größere Mühlenteiche zwischen der

Bezabde (Gehöft) und dem Orte Damme gelegen, von denen der unterste annähernd 100 Fuß tiefer liegt als der oberste, verdanken ihre Existenz der Anwesenheit dieser Schicht“.

Der Thon befindet sich einen halben Fuß unter der Oberfläche, wovon die prachtvollen Eichen und Buchen, welche hier wachsen, in herabter Weise Zeugnis geben. Denken wir uns den Rückzug des Varus von der Derjaburg bezw. deren Umgegend nach den Dieven, so mußte das Heer durch diese thonreiche Gegend bei Nordhofs als auf dem kürzesten Wege gelangen. Neben dem Reichthum an Quellen und Thonschichten ist die Gegend zwischen der Derjaburg und den Schanzen bei Sierhausen besonders schluchtenreich, wie sich Ähnliches von andern Partien in den Dammer Bergen beweisen läßt.

Die diluvialen Ablagerungen in dem Gebirge bei Damme haben eine große Ähnlichkeit mit denjenigen des Wesergebirges; eine wesentliche Unterscheidung liegt darin, daß die im Wesergebirge „anstehenden Carbon- und Juragesteine darin vor allen andern vorherrschen und somit dieselbe Rolle spielen wie die bunten Sandsteine im Diluvium der Dammer Berge“. Als Curiosum mag noch mitgeteilt werden, daß sich auf dem Hofe des Colonen Duffe in Grapperhausen ein Brunnen befand, dessen Wasser als Heilmittel benutzt worden ist und nach der Analyse Schwefelwasserstoff und Eisencarbonat in reichlichem Maße enthielt. Dr. Martin kommt in seiner Abhandlung zu folgendem Schlusse:

1. „Das Diluvium der Dammer Berge ist wesentlich aus denselben Materialien gebildet wie dasjenige Hollands, des Wesergebirges und des nördlichen Oldenburger Landes.“

2. Sowohl in den Niederlanden als im nordwestlichen Deutschland ist das Diluvium vorherrschend ein gemengtes, d. h. aus einheimischem und nordischem Material gebildetes.

3. Das einheimische Material ist beiderorts im Süden vorherrschend und verbreitet sich mit abnehmender Häufigkeit bis zur Nordsee.

4. Es geht daraus hervor, daß er in einer Süd-Nord-Richtung transportiert ist, zu derselben Zeit, als die nordischen Gerölle aus entgegengesetzter Richtung zu uns gelangten.“

Näheres über die Dammer Berge findet sich bei Dr. Martin a. a. O. Die Erforschung derselben ist noch keineswegs abgeschlossen und wird für Fachleute noch ein ergiebiges Feld der Thätigkeit geben, für uns mag aus dem angezogenen Aufsatze genügen, daß die Dammer Berge zur Zeit der römischen Invasion stellenweise einen schlüpfrigen, wasserreichen Boden geliefert haben müssen, so daß es mit den Quellen nicht im Widerspruch steht, wenn man die damalige Beschaffenheit der bewaldeten Dammer Berge als mit der Fertlichkeit der Varusschlacht vereinbar betrachtet.

Das Wittesfeld zwischen Börden und Engter, dessen Anfang zwei Stunden von Damme entfernt ist, hat nur einige kleine Erhöhungen, vermutlich Reste von heidnischen Verschanzungen, und grenzt im Osten an Barenau, welches in der Luftlinie von den bei Damme aufgefundenen Bohlwegen und den Schanzen bei Sierhausen zwei bis drei Stunden entfernt ist. Das Wittesfeld war früher unwegsam und wurde erst unter Bischof Benno (1068—1088) mit einem Wege versehen.

Auf welche energische Weise Bischof Benno durch unwegbare Sümpfe trockene und gerade Wege für die Reisenden anlegen ließ, sieht man in dem Wittenfelde, welches selbst im Sommer früher nicht passiert werden konnte. Der Bischof hatte mehrere Hundert Menschen zusammengebracht und verweilte an Ort und Stelle lange Zeit. Er beaufsichtigte die Arbeiter und machte dadurch, daß er an beiden Seiten die Gräben auswerfen ließ, die Gegend wegsam, so daß man dieselbe von da an selbst im Winter passieren konnte.

§ 2. Der Dümmer.

Auf der östlichen Grenze des Gaues Derjaburg, zwei Stunden von Damme, liegt der Dümmersee, von den Um-

wohnern kurz Dümmer genannt. Der Name ist gebildet aus dem altsächsischen diop, diup, tief und meri, Meer. Aus diupmeri ist durch Assimilation diummeri — die älteste Schreibweise — entstanden. Der Dümmer ist nicht sehr tief, der Ausdruck „Meer“ war früher die Bezeichnung für größere oder kleinere Wasserbecken, besonders in Moor Gegenden. Der Name Dümmer-See, wie er sich in geographischen Handbüchern und auf Atlanten findet, ist eine Tautologie und könnte mit Recht in Dümmer umgeändert werden. Das Alter und die Entstehung des Dümmer ist nicht bekannt. Nach einer Sage soll er zuerst der See Damme oder Dammsee geheißen haben; er wäre demnach der See, der an dem Damme lag, der die Angrivarier von den Cheruskern trennte.

Ueber die Entstehung des See's kursieren die verschiedensten Sagen. Es kann für uns genügen zu wissen, daß er der Herd eines ausgebrannten Waldes ist, daß sich die Hunte, welche jetzt durch den See fließt, in den ausgebrannten Boden ergoß, und daß noch öfters Geweihe und Tiereschädel in dem See gefunden werden. Nach einer Sage soll in dem See eine umgestürzte steinerne Pyramide liegen, welche mit den Trophäen, welche Germanicus errichtete, in Verbindung stehen könnte.

Der Dümmer hat eine Länge von $1\frac{1}{2}$ und eine Breite von einer Stunde.

An der Nord-, West- und Südseite befindet sich Torfmoor, an der Ostseite aber fester Boden, teils kleiartig, teils Sandboden.

Im Anfange seines Entstehens wird der See mehr als das Doppelte seiner jetzigen Ausdehnung eingenommen haben, indem große anliegende Flächen noch jetzt bei Hochwasser überflutet und noch jährlich bedeutende Flächen an den Ufern gewonnen werden. Der Name Dumeri, Diummeri, Dümmer kommt schon in einer Osabrücker Urkunde von 804 vor.

Nach der Mitteilung einer Autorität ist der Dümmer das Product der sogenannten Eisperiode der Erde und